

WENN MENSCHEN TIERE ERFORSCHEN:

In dubio pro animale

VON DR. MARC BEKOFF

Die Macht, dass wir potenziell alles mit Tieren und mit der Natur machen können, was wir wollen, ist unlösbar verknüpft mit der zwingenden Verantwortung, ethisch handelnde menschliche Wesen zu sein, verantwortungsbewusste Forscher und Verwalter des Wissens und der Natur. Im letzten Teil der vierteiligen WUFF-Serie „Der Einfluss des Menschen auf das Verhalten der Tiere“ schreibt der amerikanische Kognitionsbiologe und Verhaltensforscher Univ.-Prof. Dr. Marc Bekoff über die Konsequenzen unserer Handlungsweisen bei der Erforschung von Tieren. Haben wir von deren Folgen keine Vorstellung, sollten wir uns im Zweifel zunächst für die Tiere entscheiden ...



Während es viele Probleme gibt, die man sowohl in der Labor- als auch in der Freiland-Forschung antreffen kann, können die Folgen für die frei lebenden Wildtiere anders und schwerwiegender sein als jene, die man bei gefangenen Tieren beobachtet hat, die bereits unter veränderten Lebensbedingungen existieren. Das gilt für verschiedene Arten

von Experimenten, die nicht das Fangen, das Hantieren oder das Markieren betreffen. Denken Sie an Verhaltensstudien und Experimente, bei denen Dinge passieren, wie (1) Aufsuchen der heimischen Lebensräume oder der Höhlen von Tieren, (2) Manipulationen in der Nahrungsversorgung, (3) Veränderung von Größe oder Zusammensetzung der Gruppen durch das

Entfernen oder Hinzufügen einzelner Tiere, (4) Abspielen aufgenommener Laute, (5) Ausbringen von Gerüchen, (6) Verzerren von Körpermerkmalen, (7) Benutzung von Dummies und (8) Manipulationen des Genpools.

Alle diese Manipulationen können das Verhalten von Individuen wie auch das der ganzen Gruppe verändern, wie beispielsweise die Art und Weise ihrer Territorialnutzung, ihren Zeitaufwand für unterschiedliche Aktivitäten wie z.B. für die Jagd, weiterhin ihre Fluchtmethoden vor Beutegreifern und die verschiedenen Arten sozialer Interaktionen, wie Brutpflege, soziales Spiel und Rangordnungsbeziehungen. Dadurch wird auch das Verhalten ursprünglich nicht betroffener Individuen beeinflusst. Daher müssen alle diese Einflüsse bei der Auswertung von Studien berücksichtigt werden. Und vielleicht sind diese Veränderungen sehr langfristig und über die natürliche Auslese die Evolution mitbestimmend.

Tiere sinnvoll studieren

Wenn Verhaltens- und Aktivitätsmuster als Prüfstein für das sogenannte „normale artspezifische Verhalten“ benutzt werden, müssen die Forscher sicher sein, dass diese Verhaltensmuster wirklich etwas darüber aussagen, wer das In-

dividuum ist in Hinblick auf Variablen wie Alter, Geschlecht und Sozialstatus. Wenn die benutzten Informationen, die dem Wohl der Tiere dienen sollen, unzuverlässig sind, dann sind auch die gewonnenen Schlussfolgerungen und die da-

raus entwickelten Tier-Modelle unzuverlässig und führen laufende und zukünftige Forschungsprogramme in die Irre! Und so können menschliche Irrtümer verheerende Folgen für das Leben der erforschten Tiere haben. Wenn wir tierisches Verhalten erforschen, dann sollte unsere Forschungsethik es verlangen, zunächst etwas über das normale Verhalten und die natürlichen Variationen verschiedener Aktivitäten zu erfahren, so dass wir begreifen, wie wir die Tiere beeinflussen allein schon durch die Tatsache, dass wir sie zu erforschen versuchen.

Die Erforschung der Tiere kann per se das Verhalten der Erforschten verändern

Zusätzlich zur Erkenntnis, dass und auf welche Weise unser Studium der Tierwelt diese beeinflusst, ist es wichtig, dieses Wissen auch zu verbreiten. Dies schließt die Weitergabe von Informationen über die sogenannte „menschliche Dimen-

sion“ bei Verwalten von Zoos, Wildlife Themen-Parks, Aquarien, Freigehegen und Naturschutzparks ein. Dadurch können Besucher informiert werden, wie sie das Verhalten der Tiere, die sie beobachten wollen, beeinflussen können. Diese Informationsaufgabe können außerdem auch Reisebüros, Naturschutzvereine und Schulen übernehmen.

In dubio pro animale ...

Es muss betont werden, dass verhältnismäßig gering erscheinende Veränderungen auf individueller Ebene weit reichende Folgen so-



Exotische Tierarten für Wildparks sollten lange vorher in ihrer natürlichen Umgebung beobachtet werden, bevor sie in Gefangenschaft gebracht werden.

WUFF LITERATUR

- Baron, D. 2003. *The Beast in the Garden: A Modern Parable of Man and Nature*. W. W. Norton & Company, New York.
- Bekoff, M. 2000. Field studies and animal models: The possibility of misleading interferences. In M. Balls, A.-M. van Zeller and M. E. Halder (eds.), *Progress in the Reduction, Refinement and Replacement of Animal Experimentation*. Elsevier, pages 1553-1559.
- Bekoff, M. 2002. *Minding Animals: Awareness, Emotions, and Heart*. Oxford University Press, New York.
- Bekoff, M. and Jamieson, D. 1996. Ethics and the study of carnivores: Doing science while respecting animals. In J. L. Gittleman (ed.), *Carnivore Behavior, Ecology, and Evolution*, Volume 2. Cornell University Press, Ithaca, New York. pp. 15-45.
- Festa-Bianchet, M. and Apollonia, M. (editors). 2003. *Animal Behavior and Wildlife Conservation*. Island Press, Washington, D. C.
- Goodall, J. and Bekoff, M. 2002. *The Ten Trusts: What We Must Do to Care For the Animals We Love*. HarperCollins, San Francisco.
- Herrero, S. and Higgins, A. 1999. Human injuries inflicted by bears in British Columbia: 1960-97. *Ursos* 11, 209-218.
- Herrero, S. and Higgins, A. 2003. Human injuries inflicted by bears in Alberta: 1960-98. *Ursos* 14, 44-54.
- Traut, A. H. and Hosteller, M. E. 2003. Urban lakes and waterbirds: Effects of development on avian behavior. *Waterbirds* 26, 290-302.

wohl kurz- als auch langfristiger Art nach sich ziehen können. Oft müssen vor Ort Entscheidungen getroffen werden, welche Studientechniken angewandt werden sollten, und das Wissen um die Bedeutung solcher Veränderungen für das Leben der betroffenen Tiere erfordert ernsthafte Aufmerksamkeit. Manche Forscher glauben, dass es ein Leitprinzip sein sollte, dass das Leben der Tiere, das zu studieren wir Menschen privilegiert sind, respektiert werden sollte. Und wenn wir uns nicht sicher sind, welchen Einfluss unsere Aktivitäten auf sie haben könnten, sollten wir uns im Zweifel für die Tiere entscheiden und uns dieser Aktivitäten enthalten, bis wir wissen (oder zumindest eine Vorstellung davon haben), welche Konsequenzen unsere Handlungen nach sich ziehen. Dieses „Vorsichts-Prinzip“ wird Mensch wie Tier gleichermaßen nützen. Tatsächlich könnte ein solches Leitprinzip sehr wohl bedeu-



Verpflichtende ethische Leitlinien in der Verhaltensforschung gefordert!

Die Forschung an Wölfen in naturnahen Gehegen hat viel zum besseren Verständnis gegenüber unseren Haushunden beigetragen.



Wenn Menschen behutsam in das Leben anderer Tiere treten, können Sie deren Gesellschaft genießen und etwas über ihr faszinierendes Leben erfahren.

ten, dass exotische Tiere, die für Zoos und Wildtierparks so attraktiv sind, erst lange erforscht werden müssen, bevor man sie in Gefangenschaft bringt.

Leitlinien der Verhaltensforschung

Es besteht ein anhaltender Bedarf, grundsätzliche Richtlinien für die Erforschung frei lebender und in Gefangenschaft gehaltener Tiere zu entwickeln und zu verbessern. Dafür müssen alle vorhandenen Informationen berücksichtigt werden. Fachgesellschaften könnten

bei der Entwicklung und Durchsetzung von Richtlinien eine große Rolle spielen, und viele

wissenschaftliche Zeitschriften verlangen heute schon, dass ihre Autoren eine Erklärung abgeben, dass die vorgestellte Forschung in Übereinstimmung mit geltenden Vorschriften durchgeführt wurde. Diese Richtlinien sollten sowohl vorausschauenden als auch regulierenden Charakter haben. Die Fortschritte bei der Entwicklung solcher Leitlinien sind bereits sehr groß, doch besteht nun die Herausforderung, sie verpflichtend, effektiv und konkret zu machen.

Menschen als Teil der Natur


Als Menschen leben wir in und mit der Natur und beeinflussen sie sehr stark. So können wir auch eine Vielzahl von Verhaltensmustern bei vielen verschiedenen Tierarten verändern, und paradoxerweise könnten diese Veränderungen es schwierig machen, verlässliche Antworten auf Fragen zu finden, an denen wir in der Verhaltensforschung interessiert sind. Was daher notwendig ist, ist die Koexistenz mit anderen Tieren! Wenn Menschen behutsam in das Leben anderer Tiere treten,

können sie deren Gesellschaft genießen und etwas über ihr faszinierendes Leben erfahren, ohne dass die Tiere für unser Interesse und unsere Neugier bezahlen müssen. Unsere Wissbegier über andere Tiere sollte ihnen nicht schaden.

Die Macht, dass wir potenziell alles mit Tieren und mit der Natur machen können, was wir wollen, ist unlösbar verknüpft mit der zwingenden Verantwortung, ethisch handelnde menschliche Wesen zu sein, verantwortungsbewusste Verwalter und Forscher. Die Daten, die wir sammeln, informieren uns nicht nur über das Verhalten der von uns studierten Tiere, sondern auch über die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen ihrem und unserem Verhalten. Es ist unbedingt erforderlich, die verlässlichsten Daten zu sammeln, die möglich sind. Ein wichtiges Ergeb-



Die Macht, dass wir potenziell alles mit Tieren machen können, was wir wollen, ist unlösbar verknüpft mit der zwingenden Verantwortung, ethische menschliche Wesen zu sein (Marc Bekoff).

nis, wenn man so wenig wie möglich stört, ist, dass alle Tiere, nicht-menschlich und menschlich, davon profitieren werden. 



In Gefangenschaft gehaltene Delfine werden durch gezieltes Füttern in die totale Abhängigkeit des Menschen gedrängt und zeigen nicht ihr arttypisches Verhalten.

WUFF STELLT VOR



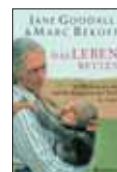
Der Autor mit seinen Hunden Jethro (li., im Juli 2002 gestorben) und Zeke.

Dr. Marc Bekoff

Der Autor ist Universitätsprofessor für Ökologie und Evolutionsbiologie an der University of Colorado in Boulder. Er hat bisher 18 Bücher veröffentlicht. Sein neuestes Buch erschien im Dezember 2004.

■ *Encyclopedia of Animal Behavior.* (Dezember 2004) 1200 Seiten in 3 Bänden. Preis 349.95 Dollar plus Versand. Greenwood Publishing, www.greenwood.com (siehe Seite 53)

Bekoffs dreibändige „Encyclopedia of Animal Behavior“ erschien im Dezember 2004



■ **Neuerscheinung in deutscher Sprache:** Jane Goodall und Marc Bekoff: *Das Leben retten.* ISBN: 393626126. Bombus Verlag. (Juli 2004)

Dr. Marc Bekoff in WUFF

- Gedanken und Gefühle von Hunden verstehen (WUFF 7-8/04, S.39f.)
- Manipulieren Hunde ihre Menschen? (WUFF 6/04, S.10ff.)
- Hundliche Lebensart: Das Denken und Fühlen der Hunde (WUFF 5/04, S.10ff.)
- Wow – das bin ich! Über das Ich-Bewusstsein des Hundes (WUFF 2/04, S.16ff.)
- Über das Bewusstsein der Hunde (WUFF 9/04, S. 30f.)
- Können Hunde lachen? (WUFF 10/04, S. 14f.)
- Dein Hund – das unbekannte Wesen (WUFF 12/04, S. 24ff.)
- Der Einfluss des Menschen auf das Verhalten der Tiere, Teil 1 (WUFF 4/05, S. 42ff.)
- Der Einfluss des Menschen auf das Verhalten der Tiere, Teil 2 (WUFF 5/05, S. 40ff.)
- Der Einfluss des Menschen auf das Verhalten der Tiere (Menschen als Teil der Umwelt der Tiere), Teil 3 (WUFF 6/05, S. 18ff.)

